

Predigt 17.07.2022 EMK Solothurn zu 1.Mose 12,1-4 «Neue Wege»

Liebe Gemeinde

Ferienzeit ist für einige die Zeit der Neuen Wege. Man entdeckt neue Länder, oder andere Ecken in eigentlich schon bekannten Gegenden. Manche fahren ja immer wieder in die gleiche Region zum Ferien machen, während andere immer neue Ziele und Orte für Ferien und Erholung suchen.

Manche entdecken gerne neue Wege. Aber ob man dadurch eine bekannte Gegend neu kennenlernen will, oder sich grundsätzlich mit einem neuen Ort bekannt machen muss, um sich orientieren zu können, ist ein Unterschied. Neue Wege werden ja nicht immer freiwillig gewählt, manchmal muss man sie gehen, weil das Leben einem keine andere Wahl lässt. Wenn jemand krank ist, muss er oder sie neue Wege finden, mit einer auf den Kopf gestellten Welt zu leben. Wenn jemand eine neue Arbeitsstelle hat oder pensioniert wird, gilt es auch, neue Wege zu finden an diesem neuen Platz im Leben.

Es kommt also nicht nur darauf an, wie abenteuerlustig Menschen sind, sondern auch wie die Umstände sind, ob man sich auf neue Wege freut, sie aktiv sucht, oder diese neuen Wege am liebsten überspringen würde. Aber was immer das Gleiche ist an neuen Wegen: Das Ungewisse. Man weiss nicht, was dieser neue Weg bringen wird, sowohl an schönen Landschaften oder schwierigem Boden, und oft weiss man auch nicht das Ziel.

Von einem solchen unbekanntem und neuen Weg, den jemand im Auftrag Gottes gehen sollte, handelt unser Predigttext. Ich lese ihn uns aus dem 1. Mose 12,1-4 (BB):

«1 Der Herr sagte zu Abram: »Verlass dein Land, deine Verwandtschaft und das Haus deines Vaters! Geh in das Land, das ich dir zeigen werde! 2 Ich will dich zum Stammvater eines grossen Volkes machen. Ich will dich segnen und deinen Namen gross machen, sodass du ein Segen sein wirst. 3 Ich werde die segnen, die dich segnen. Wer dir aber Böses wünscht, den werde ich verfluchen. Alle Völker der Erde sollen durch dich gesegnet werden.« 4 Da ging Abram los, wie der Herr es ihm befohlen hatte. Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er Haran verliess.»

Mit diesen Versen beginnt nicht nur für Abram ein neues Leben und ein sich wagen auf neuen Wegen, nein, es beginnt auch ein neuer Abschnitt im 1. Buch Mose. In den ersten elf Kapiteln wird uns von der Erschaffung der Welt, dem Kampf zwischen Gut und Böse, der Sintflut und schliesslich auch vom Turmbau zu Babel berichtet. All das gehört in die vorhistorische Zeit, also in die Urgeschichte. Mit Abram betreten wir nun mehr oder weniger historischen Boden. Orte werden angegeben, die bekannt sind und Völker genannt, die existierten. Aber nicht nur dieser neue Abschnitt fängt an.

In diesem Abschnitt wendet sich Gott einem bestimmten Menschen, Abram, mit einem bestimmten Auftrag zu. Dieser hatte keine Bibel, wo er nachlesen konnte, dass dieser Gott vertrauenswürdig war. Vielleicht kannte er ein paar andere Geschichten über Götter, die Menschen bestimmte Aufträge gaben. Aber kannte er die biblische Schöpfungsgeschichte? Wusste er um diesen Gott, der sich später seinen Nachkommen als «Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs» vorstellen würde?

Nun, was er genau von Gott wusste, das wissen wir nicht. Aber er war ein Nachkomme von Sem, dem Sohn Noahs, also kannte er sicherlich die Geschichte, wie Gott Noah und seine Familie von der Flut rettete. Vielleicht reichte das schon, um ihm Kraft und Mut zu geben, sich aufzumachen in ein neues Land, also ganz neue Wege auf sich zu nehmen.

Was wir jedoch wissen ist, dass der Vater von Abram seine Heimat in Ur in Babylonien verliess mit dem Ziel, ins Land Kanaan zu gehen. Dabei machten sie sicher an mehreren Stätten halt, und in Haran liessen sie sich nieder, und dort starb dann Terach, Abrams Vater. Und in dieser Stadt lebte Abram schon sehr lange, als Gott sich ihm plötzlich zuwendet und ihm den Auftrag gibt, in ein Land zu gehen, das er ihm zeigen werde.

Abram wusste also nicht zwingend, dass das Land, das Gott ihm zeigen wird, das Land war, wo sein Vater hinwollte. Er hat nur die Stimme von Gott mit dem Auftrag und der Verheissung von Segen, und er entscheidet sich, dieser Stimme zu folgen und diese neuen Wege zu gehen.

Dadurch, dass er mit so wenig Informationen sich entscheidet, Gott zu glauben und ihm zu vertrauen, wird er dann zum Vorbild im Glauben. Es ist das, was mir in meinen Leben sehr schwerfallen würde.

Alle Sicherheiten loszulassen, bis auf einen Teil seiner Familie, die er mitnimmt, und keine Ahnung zu haben, wo er landen wird. Die einzige Sicherheit, die er hat, ist die Zusage von Gott, dass er bei ihm ist, dass er ihm das Land zeigen wird, und dass er Nachkommen bekommen und zu einem Segen für alle Völker werden wird.

Das sind viele neue Wege, die da vor ihm liegen, v.a. wenn man sein Alter bedenkt und dass er bis dahin noch keine Nachkommen hatte. Abram lässt sich davon aber nicht beirren. Er packt sein ganzes Hab und Gut zusammen, und macht sich auf den Weg ins Unbekannte.

Es ist hier, wo wir uns, selbst ohne bestimmten Auftrag von Gott oder jemand anderem, mit Abram ein Stückweit identifizieren können. Immer, wenn wir aufbrechen wollen oder müssen, müssen wir die ersten Schritte gehen. Das übernimmt niemand für uns. Ob gewollte neue Wege, die wir freudig beginnen, oder eher ungewollte Wege, wo wir uns nur zögerlich für die ersten Schritte entscheiden können.

Denn trotz der ganzen Verheissungen, die Gott Abram gibt, und die er mehrmals wiederholen wird, nimmt er es Abram nicht ab, sich auf diesen neuen, unbekanntem Weg zu machen. Er macht es ihm auch nicht allzu leicht, so dass er ihm jeden einzelnen Schritt zeigt. Er gibt ihm eine Vision, ein Zukunftsbild, und den Weg dahin muss er ein Stückweit selbst finden.

Ich glaube, dass das auch für uns gilt. Ob wir uns auf neue Wege begeben, oder auf einem alten und vertrauten Weg bleiben, die Entscheidung, den Weg zu gehen und die Schritte zu machen, ist immer unsere Aufgabe.

In diesen Entscheidungen gibt es meist keine eindeutig richtigen oder falschen Antworten. Denn wir haben oft nicht so einen klaren Auftrag, uns auf einen neuen Weg zu begeben, wie Abram. Wir dürfen uns einfach von den biblischen Schriften im Alten und Neuen Testament inspirieren lassen und darauf vertrauen, dass Gott uns die nächsten Schritte durch die Führung des Heiligen Geistes zeigen wird.

Abram vertraute den Verheissungen Gottes und machte sich auf den Weg. Ob er bei manchem, was er unterwegs erlebte, manchmal lieber umgekehrt wäre oder den Worten Gottes nicht mehr glauben konnte? Davon ist auszugehen.

Trotzdem blieb er seinem Auftrag treu, vertraute darauf, dass dieser neue Weg der richtige ist und ging immer weiter, bis er dann irgendwann sein Ziel erreichte.

Aber das Land Kanaan war nicht das eigentliche Ziel, das Gott mit Abram vorhatte. Sein eigentliches Ziel war es, dass Abram und seine Nachkommen zu einem Segen für die Welt werden würden. Darin spielt auch die Erwählung des Volkes Israel eine Rolle.

Es ist nicht nur für sich selbst erwählt, auch wir Christ*innen nicht, sondern es und wir sind erwählt, um ein Segen für die Welt zu werden. Das war das Ziel des neuen Weges, den Abram auf sich nehmen sollte.

Und das ist auch unser Ziel, was wir den neutestamentlichen Schriften entnehmen können. Unser Ziel ist es, ein Segen für die Welt zu werden und zu sein. Das müssen wir aber nicht aus uns selbst tun. Denn auch Abram wurde nicht aus seiner eigenen Kraft zum Segen für die Welt, sondern Gott segnete ihn und dadurch konnte er zum Segen werden.

Liebe Gemeinde, die entscheidende Aussage in dieser Geschichte ist also nicht, dass wir immer neue Wege suchen sollen und diese immer richtig sind. Die entscheidende Aussage ist, wie können wir den Segen, den wir durch den Glauben an Jesus Christus erhalten haben, der Welt weitergeben?

Manchmal werden dazu neue Wege nötig sein, die uns gänzlich unbekannt sind. Manchmal sind es vielleicht so halbvertraute Wege, denen wir mit Skepsis entgegenschauen. Und manchmal sind die richtigen Wege aber auch die alten, uns vertrauten Wegen, die zum Segen für andere werden können.

Und auch wenn wir wahrscheinlich keinen so genauen Auftrag von Gott erhalten wie Abram, so wird uns Gott dennoch immer wieder zeigen, welche Wege jetzt für uns dran sind, ob neu oder altbekannt. Das Ziel bleibt aber dasselbe wie bei Abram: «Ich will dich segnen, sodass du ein Segen sein wirst.» Amen.